

Sorry sir, wo ist die Schweiz am Schönsten?

Autor(en): **Borer, Johannes**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 48

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem Hitzgi

zugleich den anderen Arm ganz nach oben strecken. Das grenzt schon fast an Leistungssport. Kalender-Weisheit: Ganz langsam einen Schluck kaltes Wasser trinken und dabei beide Ohren zuhalten.

Der chinesische Arzt Dr. Guangwe hat auch eine Kur erfunden: Man nehme zwei Zündhölzliköpfe, drücke damit täglich zwei Minuten auf die Ohrmuscheln. Soll Wunder wirken, 350 Patienten bestätigen es ihm und uns. In Minneapolis behandelt ein Arzt mit Elektroschock.

Aus der guten alten Zeit weiss man noch: Siebenmal leer schlucken und an vier Schimmel denken. Ständig wiederholen: «S Higgsi heb si, seid si, heig si.» In einem Atemzug drei-, sieben- oder neunmal (richtig zählen!) die Beschwörung sprechen: «Hitzgi-Hätzgi hinder em Haag, nimm mer doch de Hitzgi ab!»

Hitzgi kann mit Krankheit zu tun haben. Helvetischer Volksglaube sah es anders: Pro «Hitzg» wächst des Säuglings Herzchen. Den Hitzgi bekommt, wer einem andern das Essen missgönnt. Oder wer heimlich genascht hat. Und Mädchen, die vor dem Zmorge hitzgen, sind verliebt.

Hitzgi ist wohl ein schweizerisches Wort. Als aber seinerzeit Papst Pius XII. an krankhaftem, unaufhörlichem Hitzgi litt, schrieb nicht nur Deutschland vom Schluckauf. Sondern auch Österreich. Aus Pietätsgründen. Gläubigen Alpenländern klang das übliche «Schnackerl» oder «Schnackerlstossen» in diesem Zusammenhang zu despektierlich. Manch Schweizer Blatt jedoch berichtete vom Hitzgi, Higgsi, Gluggsi des Pontifex maximus.

Statt alle zusätzlichen helvetischen Bezeichnungen samt Höscher und Hötzger aufzuzählen, zitiere ich zum Schluss aus einem Brief an die *Medical Tribune*: «Ich entnehme Ihrer Zeitschrift, dass man den Schluckauf bekämpfen kann, indem man sich beide Ohren zuhält und sich von einer andern Person ein Glas lauwarmes Wasser einflössen lässt. Da mir lauwarmes Wasser von Herzen zuwider ist, frage ich Sie höflich an: Funktioniert die Sache auch mit eisgekühltem Whisky?»

